Kaunzner, Ulrike A.:

Aussprachekurs Deutsch. Ein komplettes Übungsprogramm zur Verbesserung der Aussprache für Unterricht und Selbststudium. Heidelberg: Groos, 1997. Text- und Übungsbuch. – ISBN 3-87276-809-3. 184 Seiten, DM 28,–
6 CDs. – ISBN 3-87276-477-2. DM 138,–

(Regina Richter, Eichstätt)

Blickt man auf das wachsende Lehrmittelangebot zur Phonetik, so hat das Eintreten engagierter DidaktikerInnen für eine intensivere Ausspracheschulung bei Autoren und Verlagen positive Resonanz gefunden, und die Zunahme von Unterrichts- und Selbstlernmaterialien scheint eine wieder stärker werdende Gewichtung phonetischer Kompetenzen in der Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache anzuzeigen. Ob sich dieser Trend in der Unterrichtspraxis längerfristig durchsetzen kann, wird nicht zuletzt von der Qualität und Akzeptanz der neuestellten Lehr/Lernangebote abhängen. Neuerscheinungen zur Ausspracheschulung verdienen vor dem Hintergrund der jüngeren Diskussion um den Standort der Phonetik im Bereich Deutsch als Fremdsprache deshalb besondere Aufmerksamkeit.

Der aus einem Übungsbuch und sechs CDs bestehende *Aussprachekurs Deutsch* ist laut Untertitel sowohl als Übungsmaterial für den Unterricht wie auch für Selbstlerner konzipiert. Als Zielgruppe nennt die Autorin fortgeschrittene DaF-Lerner wie auch deutsche Muttersprachler mit dialektbedingten Ausspracheschwierigkeiten. Da das Kursprogramm ausgangssprachenneutral angelegt ist, empfiehlt Kaunzner, zur Arbeit an spezifischen Ausspracheschwierigkeiten aus dem Gesamtangebot die passenden Übungen herauszugreifen.

Mit der Behandlung von Einzellaute beginnend, lehnt sich der *Aussprachekurs*

Deutsch in Gliederung und Aufbau an ältere Lehrwerke zur Ausspracheschulung an. Dem ersten Übungskomplex zu den Vokalen und Diphthongen, festem und gehauchtem Vokaleinsatz sowie nicht akzentuierten vokalisiert Endungen folgen Übungen zu den Konsonanten und *schwierigen* Konsonantenverbindungen. Der dritte Übungskomplex geht mit der Behandlung von Wortakzent, Satzakzent und Satzmelodie – jedoch unter Ausklammerung von Rhythmisierung und Pausierung – auf prosodische Merkmale ein. Jedem Übungsschwerpunkt ist ein kurzgefaßter Erklärungsteil vorangestellt, der bei der Behandlung der Einzellaute deren Bildung erläutert sowie durch Sagittalschnitt veranschaulicht und bei der Behandlung prosodischer Erscheinungen auf Akzentuierungs- und Intonationsregeln eingeht. Hieran anschließende »Sprechbeispiele aus dem Alltag« (Vortrag, Nachrichten, Interview, Gespräch) sollen der Demonstration und Analyse unterschiedlicher Sprechstile dienen, spezielle Aufgabenstellungen hierzu sind im Übungsbuch jedoch nicht enthalten.

Die Konzeption des Kursprogramms erläutert Kaunzner in »methodisch-didaktischen Überlegungen zum Aussprachekurs« (3ff.), die dem eigentlichen Übungsteil vorangestellt sind. In Einklang mit neueren Ansätzen der »Didaktik der Ausspracheschulung« plädiert die Autorin für »ein Wechselspiel von imitativem und kognitivem Lernen« (3), da sich phonologische Kompetenz im Erwachsenenalter nicht mehr allein über imitatives Nachsprechen erwerben lasse. Da für die Ausbildung produktiver Fertigkeiten »zunächst neue Hörmuster aufgebaut werden müssen« (3), tritt sie für eine die Sprechschulung begleitende Hörschulung (3) ein. Weiterhin plädiert Kaunzner für einen »kommunikativen Ansatz« (4), dem der *Aussprachekurs Deutsch* durch kontextualisierte Übungen, den Verzicht auf Übun-

gen zu isolierten Lauten sowie einen inhaltlichen Zusammenhang innerhalb der Übungen Rechnung zu tragen sucht.

Abgesehen von einem zu kurz greifenden Verständnis kommunikationsorientierter Ausspracheschulung entsprechen die genannten Punkte den von Dieling und Hirschfeld (1995) formulierten Leitprinzipien einer auf kommunikative *Brauchbarkeit* hin ausgerichteten Ausspracheschulung. Bei genauerer Betrachtung des Übungsangebots zeigt sich allerdings, daß die von Kaunzner postulierten Leitprinzipien im *Aussprachekurs Deutsch* nur sehr beschränkt eingelöst und auch übungspraktisch umgesetzt werden. Trotz der geforderten Schulung perceptiver Fertigkeiten stellt das Übungsbuch zu den zahlreichen Hörbeispielen der sechs CDs keine Übungen zur Überprüfung des identifizierenden und diskriminierenden Hörens bereit und steht hierin selbst älteren Lehrwerken – wie etwa der *Deutschen Hochlautung* von Kreuzer/Pawlowski (1971) – nach. Ganz im Stile behaviouristischen Sprachlabor-drills ist es einzig Aufgabe des Lernalers, Mustervorgaben möglichst korrekt nachzusprechen; die *Progression* innerhalb der einzelnen Übungskomplexe beschränkt sich im Wesentlichen auf die imitative Wiederholung von Kurzsätzen bzw. Satzteilen mit anschließendem Nachsprechen eines Dialogs oder Kurztexes.

Die Beschränkung des Übungsangebots auf bloße Nachsprechübungen ist vermutlich der Konzeption des *Aussprachekurses* als einem Programm für Selbstlerner – die ohne lehrerseitige Rückmeldungen auskommen müssen – zuzuschreiben. Doch auch den Anforderungen eines Selbstlernprogramms wird der *Aussprachekurs Deutsch* nur teilweise gerecht. Auf sechs CDs steht dem Lerner zwar ein breites und in sehr guter Qualität gesprochenes Übungsangebot zur Verfügung, auf das sich mit dem CD-Player bequem

zugreifen läßt; da das Text- und Übungsbuch über kein Register verfügt, sind die Erklärungen und Übungen zu spezifischen Lernschwierigkeiten zum Teil jedoch schwer auffindbar. Die Auslautverhärtung wird zwar zu Recht unter den Plosiven behandelt, die entsprechenden Übungen muß sich der Benutzer jedoch recht mühsam zusammensuchen.

Insbesondere Selbstlerner sind auf fehlerfreie Lehrmaterialien angewiesen. Die Aufforderung, den S-Laut in »ist süchtig« (78) stimmhaft zu sprechen (statt ihn an das vorausgehende stimmlose <t> zu assimilieren) wirkt bei einem Kurs für Selbstlerner denn auch mehr als nur störend. Problematisch ist vor allem jedoch Kaunzners Arbeitsempfehlung für Selbstlerner, sich auf Band aufzunehmen und »danach selbst zu kontrollieren« (7), denn hier wird stillschweigend vorausgesetzt, daß Lerner ihre eigene Aussprache auch adäquat beurteilen können, Abweichungen von der Mustervorgabe wahrnehmen und darüber hinaus in ihrer Akzeptanz beurteilen können. Im Regelfall sind diese Fertigkeiten im Rahmen einer Ausspracheschulung jedoch erst zu erwerben.

Wenngleich Kaunzner der Spagat zwischen den unterschiedlichen Lernsituationen »Selbststudium« und »lehrerunterstützter Unterricht« nicht recht geglückt ist, eignet sich der *Aussprachekurs Deutsch* durchaus als Zusatz- und Begleitmaterial zur unterrichtlichen Ausspracheschulung. Lerner, die sich unterrichtsbegleitend in fremdsprachliche Laut- und Intonationsmuster einhören oder bereits gehörte Artikulationsunterschiede einüben möchten und Material zur Habitualisierung ungewohnter Sprechbewegungen suchen, wird der *Aussprachekurs Deutsch* die gewünschten Dienste leisten. Kaunzners Übungsprogramm veranschaulicht allerdings auch die Mängel, mit denen Selbstlernmaterialien zur Ausspracheschulung im Regelfall behaftet sind: ein

eng begrenztes Übungsangebot, mangelndes feed-back auf Lernerleistungen und nicht zuletzt fehlende Hilfestellungen bei der Überwindung spezifischer Ausspracheschwierigkeiten.

Künftig wird wohl das Medium Computer Selbstlernern breitere Unterstützung und Übungsmöglichkeiten bieten, als die Kombination von Lehr- und Übungsbuch mit Hör- und Übungstexten auf Cassette oder CD. Denn nicht nur der Vergleich zwischen Mustervorgabe und Lernereingabe oder die Überprüfung perzeptiver Fertigkeiten läßt sich via PC einfacher durchführen; auch bei der kognitiven Bewußtmachung phonetischer Erscheinung können Multimedia-Programme dem Lerner weiterreichende Hilfestellungen bieten.

Literatur

- Dieling, Helga; Hirschfeld, Ursula: *Phonetik lehren und lernen*. Berlin: Langenscheidt, 1995 (Erprobungsfassung 2/95 aus der Reihe Fernstudienangebot Germanistik/Deutsch als Fremdsprache).
- Kreuzer, Ursula; Pawlowski, Klaus (Hrsg.): *Deutsche Hochlautung: praktische Aussprachelehre*. Stuttgart: Klett, 1971.

Keil, Martina:

Wort für Wort: Repräsentation und Verarbeitung verbaler Phraseologismen [Phraseo-Lex]. Tübingen: Niemeyer, 1997 (Sprache und Information 35). – ISBN 3-484-31935-6. 253 Seiten, DM 132,-

(Paul Neubauer, Regensburg)

Die Verfasserin dieser überarbeiteten Dissertation entwickelte die hier vorgelegte Übersicht über die problematische Verknüpfung von linguistischen Überlegungen zum Phänomen der Phraseolexeme bzw. Idiome mit ihrer computerlinguistischen Erfassung und Verarbeitung

an einer institutionellen Schnittstelle zwischen diesen Forschungsgebieten – am Lehrstuhl für Programmiersprachen sowie ihre Compiler des Instituts für Mathematische Maschinen und Datenverarbeitung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg. Hier erfolgten auch die »teilweise umfangreichen Implementierungsarbeiten [...] im Rahmen von Magister-, Diplom- und Studienarbeiten« (x), auf die dieser interdisziplinäre Brückenschlag zwischen Linguistik und Informatik zurückgreift, und die in der abschließend präsentierten phraseologischen Datenbank *Phraseo-Lex* eine konkrete Umsetzung finden. Auf dem Weg zu diesem »Werkstattbericht« über maschinelle Verarbeitung deutscher Idiome entfaltet die Verfasserin in sechs Kapiteln ihre Vorüberlegungen, die auf eine »systematische Repräsentation verbaler Phraseologismen und der Eigenschaften« in einem Lexikon abzielen, das zugleich als Informationsbasis für Linguisten und Lexikographen dienen soll wie auch als zusätzliches Register für die maschinelle Verarbeitung von natürlich-sprachlichen Texten einsetzbar ist.

Nach einer Abgrenzung der phraseologischen Phänomene gegenüber freien Wortverbindungen anhand der Kriterien von Idiomatizität, Stabilität und Lexikalisierung beleuchtet die Verfasserin ihre Besonderheit wie ihre »eingeschränkte lexikalische Substituierbarkeit«, ihre »Anomalien an der syntaktischen Oberfläche« oder ihre »transformationelle[n] Defekte« (30) vor dem Hintergrund der generativen Grammatiktheorien nach Chomsky. Dabei erscheinen diese Phraseologismen bzw. Idiome als unerklärbare Ausnahmen vom gewöhnlichen Sprachgebrauch, uneindeutig in ihrer Bedeutung und beschränkt in ihrer Hervorbringung, für die daher außergewöhnliche Regeln oder Mechanismen innerhalb der generativen Grammatik vorzusehen